

Isaldis Sekret

„Es ist da! Es ist da!“

Der starke Geruch dieser Nachricht weckte Hyz'dri sofort. Es musste auch nicht nachfragen, worauf sie sich bezog. Es gab nur eine wichtige Sache, die so plötzlich auftrat und keine Panik hervorrief.

Hyz'dri zog alle sechs Beine aus dem blauen Bodenschleim und folgte dem Botenmull. Auch die anderen Arbeitsmulle erwachten und folgten dem ungepanzerten aber schnellen Boten durch den Bau. Schließlich verließ die ganze Gruppe die Grundmuschel, in der die Muschelmulle lebten.

„Es ist bei der alten Kaukastanie“, erklärte der Botenmull. Jetzt, wo sie mehr Platz hatten, konnte er mit allen gleichzeitig sprechen, indem er seine Duftstoffe einfach großzügig versprühte.

Natürlich konnten sie nicht sofort zur Kaukastanie gehen. Erst brauchten sie die Schüsselblüten, die am Fluss wuchsen. Die Muschelmulle machten sich auf den Weg, immer der Duftspur nach, die ihr Wort für „Fluss“ ergab.

Da es natürlich auch Feinde gab, die diese Spur riechen konnten, mussten sie immer mit Angriffen rechnen. Tatsächlich lag bald ein bedrohlicher Geruch in der Luft und eine braunfellige Hand kam vom Himmel herab und griff einen Muschelmull (Hyz'dri erkannte den Panikduft von Ibhecn'itresh) um ihn in die Höhe zu entführen.

Das geschah manchmal und meistens kamen die Opfer nicht zurück. Das war bedauerlich, aber nicht zu ändern – zu welchen Kreaturen diese Hände auch immer gehörten, sie waren zu groß als dass die kurzsichtigen Muschelmulle sie kommen sehen konnten. Das einzige was half, war schneller zu laufen und im Unterholz Deckung zu suchen. Leider war auch das Unterholz manchmal hungrig.

Heute aber nicht. Alle bis auf den einen schafften es zum Fluss. Unter dem breiten Wasserstrom, der etwa zehn Mulle hoch über dem Boden dahinfluss, wuchsen die Schüsselblumen, die das gelegentlich hinab tropfende Wasser in ihren Scheinblüten auffingen.

Die Mulle achteten sorgfältig darauf, keine von kleinen Fischen oder Fröschen bewohnten Blumen zu pflücken, denn auch die kleinsten Wesen konnten durch Gift oder Magie gefährlich sein. Hyz'dri erinnerte sich noch gut daran, wie sich ein scheinbar harmloser Salamander als Gefleckter Blasenspucker entpuppt hatte und Zignn'dro deshalb in einer unerwartet stabilen Blase gen Himmel verschwunden war.

Als jeder Botenmull eine Schüsselblüte hatte, machten sie sich alle auf den Weg zur Kaukastanie. Natürlich gab es keine direkte Duftspur dorthin, also mussten sie erst zur Grundmuschel zurückkehren.

Die großen Hände kamen nicht wieder, dafür trafen die Muschelmulle auf einen Trupp Reptii, aufrechtgehende Eidechsen, die kaum größer waren als sie selbst. Sie kamen selten hierher, denn sie bevorzugten die seltsamen Gebiete des Waldes in denen alle Blätter grün oder braun waren und die Bäume keine Münder hatten. Für gewöhnlich waren Reptii keine Bedrohung und auch dieses Mal betrachteten sie zwar interessiert die Schüsselblumen, nahmen aber keine an sich. Sie folgten dem Arbeitsmulltrupp bis zur Grundmuschel, dann zogen sie sich respektvoll zurück, als sie

die Soldatenmulle sahen, deren Panzer Stachel abhalten, deren Zähne leicht Rüstung durchbeißen und deren Krallen tief in Fleisch eindringen konnten.

Der Botenmull fand mühelos seine Spur zur Kaukastanie wieder und die Arbeiter folgten ihm.

Der Weg zur Kaukastanie führte durch einen Hain mit Baummuscheln. In Baummuscheln lebten oft solitäre Muschelmulle, jeder von ihnen eine Königin oder ein Drohn und stets auf der Suche nach einer Gelegenheit zur Fortpflanzung. Für die geschlechtslosen Arbeitsmulle interessierten sie sich nicht, hätte die Gruppe aber einen Drohn oder eine Jungkönigin bei sich gehabt, hätte die Gefahr bestanden, dass einer der großen Solitärmulle versuchte, sie sich zu holen.

Ebenfalls auf dem Weg gab es eine Titaneneiche mit einer größeren Milchtraubenranke. Die Beeren waren bereits schwarz und reif und Hyz'dri bedauerte, dass sie sie heute nicht mitnehmen konnten.

Die Kaukastanie kaute wie immer mit ihren großen hölzernen Zähnen. Sie aß nicht, sie war ja ein Baum, aber sie kaute trotzdem, weshalb es keine gute Idee war, in ihre Münder zu klettern, auch wenn darin nahrhafte Pilze wuchsen.

Isaldis Sekret war klar und kaum zu sehen, aber deutlich zu riechen. Ein großer Tropfen lag zwischen den Wurzeln der Kastanie. Diverse Waldtiere hatten schon versucht, sich daran zu berauschen, doch ihr Versuch das Sekret zu trinken hatte nur dazu geführt, dass sie am Tropfen festklebten. Einige, etwa eine kleine Schneckenschlange, steckten sogar mit dem Kopf im Sekret und die meisten von ihnen waren schon erstickt.

Um den Tropfen herum waren außerdem Tiere verteilt, die mit der Paarung beschäftigt waren, ob es für sie nun die Zeit dafür war oder nicht. Selbst die Arbeitsmulle fühlten den Drang, sich an Fortpflanzung zu versuchen, obwohl sie genau wussten, dass dabei nichts herauskommen konnte.

Die Scheinblüten der Schüsselblumen wie Schaufeln zu verwenden, war der einzige bekannte Weg, kleinere Tropfen von Isaldis Sekret vom großen Tropfen abzutrennen. Die Muschelmulle mussten dabei vorsichtig vorgehen. Weder wollten sie am Sekret festkleben, noch ein gefährliches Tier befreien. Vor allem aber wollten sie nicht zur Gänze in das Sekret eintauchen, denn was das bewirken konnte, sahen sie bereits bei einem unglücklichen Tintenskorpion. Das normalerweise schwarze Tier war nun weiß und rosa, es war größer als normal und sein gefährlicher Stachel hatte sich zurückgebildet und war ersetzt durch einen Fortsatz von suggestiver Form.

Den würden die Mulle ganz sicher nicht befreien.

Nachdem sie soviel Sekret wie möglich gesammelt hatten, machten sich die Arbeitsmulle auf den Rückweg. Sie mussten sich beeilen, denn auch Schüsselblumen waren nicht vollkommen immun gegen die Wirkung des Sekrets und manchmal machte ihre Veränderung sie durchlässig.

Der Weg durch den Hain war gefährlich, wurden doch auch die Solitärmulle berauscht durch den Duft von Isaldis Sekret. Zwei der großen Verwandten der eusozialen Muschelmulle tauchten tatsächlich auf, doch als einer Ictiz'zhug zu fassen bekam, blieb dessen Tropfen des Sekrets am Angreifer hängen, woraufhin sich die beiden solitären Muschelmulle nur noch miteinander beschäftigten.

Ein großes Unglück geschah ein Stück nach dem Hain, als Z'urosz' Schüsselblume sich schloss, Lippen bekam und ihren Inhalt über Z'urosz spuckte. Der Arbeitsmull veränderte sich

augenblicklich. Er wurde größer und sein vorderes Beinpaar wurde zu fledermausartigen Flügeln. Auch sein Geruch veränderte sich, von Z und Urosz zu Okthaact und Kur. Okthaact'kur war nun eine voll entwickelte Königin. Weil der Bau keine zweite Königin brauchen konnte, blieb Okthaact'kur zurück. Es wollte sich vielleicht eine Baummuschel suchen um dort zu leben.

Hyz'dri fragte sich, ob alle solitären Muschelmulle so entstanden waren.

Als nächstes begegneten die Muschelmulle wieder einer Kreatur, die fremd in diesem Gebiet war. Deutlich sehen konnten sie die grün geschuppten Vorderbeine, nur noch verschwommen den länglichen Echsenkopf. Es war eine Aljana, wie sie manchmal einzeln kamen. Eine lange Zunge stahl einen Tropfen von Isaldis Sekret, dann sprang das Wesen davon, in die Richtung aus der die Mulle kamen, wohl auf der Suche nach dem großen Tropfen. Damit hatten sie schon drei Tropfen verloren.

Auf dem weiteren Weg gab es andere Begegnungen mit Waldtieren und anderen Wesen, die das Sekret lockte, doch es gelang den Muschelmullen, alle abzuwehren und das restliche Sekret nach Hause zu bringen.

Die größte Gefahr aber bestand nach der Rückkehr in die Grundmuschel. Schon der Duft des Sekrets konnte bewirken, dass sich eine Jungkönigin zur ausgewachsenen Königin entwickelte, die unweigerlich ihre Mutter herausforderte und versuchte, den Bau zu übernehmen. Deshalb waren alle Jungköniginnen jetzt in ihre Schlafkammern eingesperrt.

Im Bau ging aber auch der Transport schneller, da nun alle Arbeitsmulle eine Kette bilden konnten um die Schlüsselblumen in die Eierkammer der Grundmuschel zu tragen und dort die kleinen Tropfen wieder zu einem großen Tropfen von Isaldas Sekret zu vereinen.

Die Arbeitsmulle und auch einige andere beobachteten, was weiter geschah. Ein Priester Mull benutzte einen dünnen Stock um vorsichtig in dem Tropfen zu rühren und rief dabei Isaldi an. Dann trat die Wirkung ein. An den fleischigen Ästen, die überall in der Kammer wucherten, wuchsen wie Früchte die durchsichtigen Eier der Grundmuschel. Aus diesen Eiern würden Larven werden, die dann, gefüttert mit kalhaltigen Blättern und kleinen Steinchen, eine Schale bilden würden. Wenn die Zeit für die Jungköniginnen kam, den Bau zu verlassen, würde jede eine kleine Muschel mitnehmen, damit sie zu einem neuen Bau heranwuchs.

Aber jetzt war die Arbeit erst einmal getan und die Arbeitsmulle konnten sich dem Drang hingeben, den der Duft des Sekrets in ihnen weckte.